

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Prämienpreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Nur die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfranzösische Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertat: werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garamondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., resp. der Stempelgebühr à 30 fr.

Verkauf-Abonnements-Bureau: In Aelisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in St. Margen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Alankenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Slatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in A. Kowatz bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 151. Hermannstadt, Montag den 4. Juli 1887. 103. Jahrgang.

Die Balkanhalbinsel.

Berlin, 1. Juli.

Die russische Politik ist auf der Balkanhalbinsel ununterbrochen thätig und man kann nicht leugnen, daß sie geschickt und erfolgreich ist. Hinter dem serbischen Ministerwechsel steht offenbar der russische Einfluß, wie er hinter der bulgarischen Thronumwälzung gestanden hat. Und wenn auch die letztere sich bis auf den heutigen Tag als ein verfehltes Unternehmen erwiesen hat, wenn Rußland in Bulgarien an Terrain verloren hat, so hat es durch den Ministerwechsel in Serbien das Verlorene wieder gewonnen. Es hat in dem Ministerpräsidenten Nikitsch einen ebenso ergebenen Förderer seiner Pläne, wie es der Prinz von Battenberg hatte werden sollen und nicht geworden ist. Nikitsch bedeutet unter den serbischen Politikern ungefähr ebensoviel, wie Zanow unter den bulgarischen.

Wir Deutschen haben an den Ereignissen auf der Balkanhalbinsel kein unmittelbares Interesse; das und einzufragen, werden die offiziellen Blätter nicht müde und wir müssen es ihnen glauben oder müssen wenigstens dazu schweigen.

Es ist für eine liberale Zeitung gar kein gefährliches Unternehmen, den Ministerwechsel in Serbien überhaupt zum Gegenstande einer Besprechung zu machen, denn Niemand sichert uns dagegen, daß nicht morgen die Reichspressen schreiben, die freikauzige Partei wolle Deutschland in einen Krieg verwickeln, weil ihr Nikitsch als Ministerpräsident nicht gefällt. Thatsächlich liegen die Dinge aber so, daß wir freilich bei den meisten Nachrichten, die von der Balkanhalbinsel zu uns her dringen, sehr kalt und gelassen bleiben können, daß es aber ein Ziel gibt, das wir unverwandelt im Auge behalten müssen.

Die Balkanhalbinsel müssen dem Weltverkehr zugänglich bleiben, und müssen es in noch höherem Grade werden, als sie es gegenwärtig sind. Daran ist unsere Industrie und unser Handel in hohem Grade betheilig. Hundert solcher Colonien, wie Kamerun und Neu-Guinea würden für unsere Verkehrsbeziehungen nicht so viel Wichtigkeit haben, als die Balkanhalbinsel schon gegenwärtig haben und in Zukunft in noch gesteigertem Grade werden können. Nach einer politischen Machtsstellung dort zu streben, sind wir sehr weit entfernt. Es kann uns gleichgiltig sein, wer an den Donauufer und wer am Bosporus herrscht, vorausgesetzt nur, daß der Machthaber dem Verkehr, welcher materielle und geistige Kultur vermittelt, keine Schranken entgegensetzt. In Konstantinopel, wie in dem slavischen Neuland nördlich des Balkans ist uns jede geordnete Regierung willkommen, welche dem Fortschritt der Kultur kein Hemmnis bereitet.

Es handelt sich dort um fruchtbare und geeignete Ländereien, die unter türkischer Herrschaft von den Vorteilen der Civilisation ausgeschlossen geblieben sind und die sich an Volkszahl und Wohlstand unermesslich erweitern würden, wenn es ihnen einmal gelänge, zu geordneten und friedlichen Zuständen zu gelangen. Europa würde um ein gewaltiges Stück vergrößert werden, wenn dieses Ideal sich einmal erfüllte. Rußland aber will nicht, daß diese Länder jemals zu Europa kommen; es verlangt, daß sie zu Rußland, zu Asien geschlagen werden. Es begehrt demnach, sie von den Beziehungen zu Europa loszutrennen. Die hermetische Grenzsperrung zwischen Europa und Rußland, die jetzt jährlich durch neue Maßregeln verschärft wird, soll auf den ganzen Südosten übertragen werden.

Die Panislawisten lehren, es gebe zwei Arten von Civilisation, die nichts miteinander zu thun hätten, die westeuropäische und die russische. Die letztere müsse sorgfältig vor jeder Berührung mit der ersteren gehütet werden, weil sie sonst der Gefahr ausgesetzt sei, corrumpt zu werden. Diese russische Civilisation will man nun auch auf die Balkanhalbinsel übertragen und sie dort ebenso vor der Berührung mit der westeuropäischen Civilisation bewahren. An dieser Darstellung ist nur das

Eine unrichtig, daß das, was Herr Katkow russische Civilisation nennt, nach unserer Schätzung überhaupt keine Civilisation ist, sondern eine mit einem dünnen Firnis versehene Barbarei.

Daß wir ein Interesse daran haben, dem Fortschreiten Rußlands möglichst enge Schranken gezogen zu sehen, scheint uns unzweifelhaft. Nicht etwa um unsere politische Macht zu stärken und nicht, weil wir auf die politische Macht Rußlands eifersüchtig wären. Wollte Rußland sich entschließen, in Beziehung auf den geistigen und auf den Handelsverkehr sich zu denselben Grundätzen zu bequemen, welche andere Staaten angenommen haben, so würden wir ihm jede Erweiterung seines Gebietes aus vollem Herzen gönnen. Die Türkei muß und wird mit der Zeit ein europäisches Land werden, und wenn wir sicher wären, daß Rußland zu Europa gerechnet werden kann, so möchte sie immerhin russisch werden. Aber das Gebiet des jetzt in Rußland herrschenden Sperrsystems zu erweitern, wäre für Europa ein harter Schlag.

Ueber unser Interesse also können wir nicht im Zweifel sein, wohl aber über die Macht, welche wir besitzen, unserem Interesse gegenwärtig Nachdruck zu geben. Unser Interesse geht parallel mit dem Interesse fast aller anderen Länder Europas, am meisten aber mit demjenigen Oesterreichs. Das enge Bündniß, welches wir mit Oesterreich haben, beruht vorzugsweise auf der erkannten Wahrheit, daß unsere Interessen auf der Balkanhalbinsel identisch sind, daß aber das Interesse Oesterreichs größer ist, als das unsrige, daß, wenn Oesterreich es nur versteht, sein eigenes Interesse recht wahrzunehmen, es damit schon ganz von selbst das unsrige schützt, und daß wir nichts Besseres thun können, als uns der österreichischen Führung anzuvertrauen. An dem guten Willen der österreichischen Politik haben wir gar keinen Anlaß, zu zweifeln; ob die österreichische Politik in gleicher Weise, wie die russische von Geschicklichkeit getragen und von Erfolg begleitet sei, ist uns freilich sehr zweifelhaft, und wir können uns des Eindruckes nicht erwehren, als komme in dem serbischen Ministerwechsel etwas zur Erscheinung, was wie eine Ueberrumpelung der österreichischen Diplomatie durch die russische aussieht. Und eben darum können wir uns nicht sehr darauf verlassen, daß unser Interesse in den österreichischen Händen sicher ruht.

Auch mit den englischen Interessen sind die unsrigen mehr verwandt und eben darum wünschen wir, von der englischen Freundschaft in demselben Tone ruhiger Sicherheit sprechen zu können, wie wir dies von der österreichischen thun können. Warum das nicht möglich ist, ist uns niemals völlig klar geworden. Indessen wir wissen, daß unsere officiellen Blätter zuweilen — augenblicklich ist es lange nicht vorgekommen — ein Ahejzuden nicht verbergen können, wenn sie von England sprechen, und wir wissen, daß wir mit der englischen Regierung eine tiefgehende Differenz wegen Angara Pequena gehabt haben, die in der glorreichen Weise zu unseren Gunsten entschieden ist.

Wir können und müssen den Ministerwechsel in Serbien mit demselben Gleichmuth aufnehmen, wie wir die Thronsetzung des Fürsten Alexander aufgenommen haben. Aber unser Vertrauen auf eine glückliche Zukunft wird damit nicht gestärkt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. Juli.

Bezüglich der Drei-Kaiser-Entree wird berichtet, daß bisher nur Schuwaloff an deren Zustandekommen gedacht habe.

Die „Pol. Corr.“ wird von maßgebender serbischer Seite ermächtigt, die Mittheilung einiger Blätter, daß der deutsche Gesandte am serbischen Hofe, Graf Bray, zur Berufung des Cabinets Nikitsch beigetragen habe — eine Meldung, der auch bereits seitens der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ ein kategorisches Dementi entgegengesetzt wurde — als gänzlich unwarhaft zu erklären. König Milan zeichnet ben

Grafen Bray durch seine persönliche Freundschaft aus und trifft mit demselben sehr oft zusammen, welcher Umstand möglicherweise zur Verbreitung obiger Nachricht Anlaß gegeben haben mag; Graf Bray hat sich jedoch niemals in die inneren politischen Angelegenheiten Serbiens eingemischt und speciell im vorliegenden Falle nicht den geringsten Antheil an der Berufung des Cabinets Nikitsch gehabt. — Im ganzen Königreich herrscht überall die vollständigste Ruhe und Ordnung und entbehren alle Gerüchte über eine, in Folge der Abwesenheit des Königs herrschende Agitation gegen denselben jeglicher Begründung.

Die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich sind wegen der französischen Gesandtschaft gegen die Ausländer wieder etwas gereizt, wovon officiöse Bestimmen Zeugniß ablegen. Auch hat man Kenntniß davon, daß Frankreich beim Sultan Deutschland schwer verdächtigt und man befürchtet, das französisch-russische Einverständnis beim Sultan gegen die englisch-türkische Convention werde Erfolg und die französisch-russische Intimität auch in anderen Fragen zur Folge haben. Gerüchtheilweise verlautet, Frankreich und Rußland hätten die Integrität des türkischen Reiches zugesichert; Rußland soll außerdem der Türkei den Rest der Kriegskosten unter der Bedingung nachgelassen haben, daß die russischen Schiffe jederzeit den Bosporus und die Dardanellen passieren dürfen. Nach der „Vossischen Ztg.“ hätten Frankreich und Rußland sich auch verbündet, daß Serbien und Griechenland die Türkei nicht angreifen werden, weiter hätten sie der Pforte das Recht eingeräumt, Truppencorps ägyptischer Soldaten unter türkischer Führung zu formiren.

Der „Temps“ meldet, die Rathschläge des Kaiser-Königs Franz Josef bewegen Milan, nicht abzugeben und sich mit der Königin Katalie auszuöhnen. — Die „France“ meldet: Der Führer der Rechten, Mackau, gab zu Ehren des Nuntius Rotelli eine Soirée, wobei eine Allianz zwischen der Rechten und den Opportunisten abgeschlossen wurde. — Die „Republique française“ meldet, der Prinz von Wales werde auf Einladung des Kronprinzen Rudolf einen Besuch in Lagenburg machen. Dasselbe Blatt erzählt, das Einvernehmen zwischen England und Oesterreich-Ungarn sei wieder ein ganz intimes. Kronprinz Rudolf habe während seines letzten Aufenthaltes in London Salisbury die Versicherung der freundschaftlichsten Gesinnung der österreichisch-ungarischen Regierung gegeben, namentlich in Betreff der englisch-türkischen Convention, welche Oesterreich-Ungarn nicht bekämpfen werde. — Rosfort erzählt im „Intransigent“, Boulanger habe seine Verlegung nach Clermont-Ferrand erst aus den Abendblättern erfahren. Rosfort läßt durchschimmern, daß Boulanger darauf rechnete, den Petersburger Botschafterposten zu erhalten. Die übrigen Blätter registriren ohne weitere Bemerkung Boulanger's Verlegung. Falls Boulanger das Corpscommando in Clermont-Ferrand ausschläge, müßte er seine Entlassung aus der Armee nehmen. In Clermont-Ferrand wird er gar keine Gelegenheit finden, sich wie bisher in den Vordergrund zu schieben. — Boulanger wurde zum Commandanten des 13. Armee-corps mit dem Sitz in Clermont-Ferrand ernannt.

Der Papst bereitet ein Schreiben an den Erzbischof von München oder eine Encyclica an den bairischen Episcopat in Betreff der kirchlichen Angelegenheiten von Baiern vor.

Im englischen Unterhause theilte Staatssecretär Ferguson am 28. v. mit, daß die Pforte den lebhaftesten Wunsch ausgedrückt habe, die Ratification der englisch-türkischen Convention für den nächsten Montag festzusetzen. Obgleich für so lange die Verschlebung sonst nicht üblich ist, habe es doch die Regierung für angemessen gehalten, dem Ansuchen der Pforte zu entsprechen. Ferguson erklärt ferner, daß die Reihenfolge, in welcher die Königin die Glückwünsche der Botschafter und Gesandten entgegennehmen, ohne politische Bedeutung sei. Der Gesandte des Papstes sei zu einer etwas früheren Stunde, als einige andere Botschafter empfangen worden und das Hofpersonal habe ver-

Feuilleton.

Ein Herz von Gold.

Eine Geschichte aus dem wendischen Volke von Heinrich Penn. (5. Fortsetzung.)

So begann allmorgens das Tagewerk des alten Kroleby, an dem er so regelmäßig fehielt, wie eine Uhr ihren Gang geht.

Wäre Jemand vor ihm aufgestanden, der hätte sich's bei ihm gründlich verborgen, und wer bei dem zweiten Rufe nicht sofort seine Lagerstatt verlassen hätte, dem wäre ein Donnerwetter an den Kopf gefahren und bei einer Wiederholung der feste unabänderliche Befehl: „Hebe dich aus meinem Hause, Tagelöhner, und lasse dich nicht wieder blicken!“

Die sieben Uhr befahl und ordnete Lulu an, beschäftigte Alles und zankte seine Leute aus, um sieben Uhr ging er aber zum Frühstück.

So war es Tag für Tag seit Jahren. Und wäre nicht Alles zum Frühstück bereit gewesen, hätte er die alte Meta weiblich gehalten. Gute jedoch sah er in der Stube umher und machte ein finstres Gesicht, als er das Essen nur für sich allein bereitet fand.

„Wohin ist er denn gegangen?“ fuhr er die Maag an, „kann er nicht worten, daß wir zusammen frühstücken? Ist er vielleicht zu vornehm für mich?“

„Ja, wer denn?“ fragte die Alte.

„Tine.“

„Er schläft noch.“

„Er schläft! Oho, was für ein Herr wird denn das, der bis sieben Uhr schläft? So werden wir uns nicht vertragen, Herr Sohn!“ rief die Maag.

„Uj, was schreit ih? Schämt ihr euch nicht?“ nahm sich Meta des Jungen an. „Wenn er ganz ermüdet den ersten Morgen um eine Stunde länger ruht, postert und schreit ihr schon herum. Glaubte ihr denn, er müßte gleich am ersten Morgen auf's Feld laufen? Müßt ihr euch nicht schämen, wenn die Leute mit den Fingern auf ihn zeigen würden, dazu sprechend: „Seht, das ist des reichen Kroleby Sohn und muß Gras mähen.“ Er hat keine Mutter, der Arme, keine Mutter, und ihr Mannsleute habt keine Einsicht und keine Liebe zu den Kindern.“

den, er müßte gleich am ersten Morgen auf's Feld laufen? Müßt ihr euch nicht schämen, wenn die Leute mit den Fingern auf ihn zeigen würden, dazu sprechend: „Seht, das ist des reichen Kroleby Sohn und muß Gras mähen.“ Er hat keine Mutter, der Arme, keine Mutter, und ihr Mannsleute habt keine Einsicht und keine Liebe zu den Kindern.“

Die hellen Thränen liefen ihr über die Wangen. Sie selbst war einmal Mutter, aber wie dies auf dem Rande oft der Fall ist, ohne den erforderlichen kirchlichen Segen, indes Mutter war sie, bis ihr armes Kind gestorben, und so hatte sie in ihrer schmerzreichen Jugend gefühlt und so fühlte sie jetzt, daß es Liebe war, was hier dem jungen armen Herrn fehlte, und das sagte sie nun dem Alten. Vielleicht begriff er, was sie meinte, vielleicht auch nicht, wenigstens widersprach er nicht und schwie, das Gesicht jedoch blieb finstler. Sein Antlitz war immer wie ehern.

Doch blieb er nicht lange in seinem Nachsinnen, da er hörte, wie oben auf der Treppe Schritte laut wurden und sich der Stube näherten.

Tine kam. Möglich, daß die Rebe Meta's doch auf guten Grund gefallen war, oder daß der Alte vielleicht jetzt zum ersten Male nach der Rückkehr seines Sohn bei voller Tagesbeleuchtung gesehen, sich wunderte, zu was für einem schönen und kräftigen Jüngling sich derselbe während seiner Abwesenheit ausgewachsen, genug, Kroleby hatte über das Vergnügen, welches dieser Anblick dem Vater bereitete, jeden Groll vergessen.

„Was wirst du jetzt machen?“ fragte der Alte nach dem Frühstück.

„Was soll ich thun? Mehrere Tage wohl nichts, muß mich erst einige Zeit umsehen und an Alles gewöhnen, dann fange ich an,“ antwortete der Sohn.

Lulu schwieg. Bevor er jedoch die Stube verließ, wandte er sich zu Tine und meinte: „Du, was ich sagen wollte; geh' doch zu Priban's. Du weißt ja, daß wir in der Verwandtschaft sind, sie fragen auch immer nach dir; es geht ihm wohl, daß du dich dort meldest und sagst, daß du wieder da bist.“

Genieß ist, daß Tine keine irgendwie lautente Weisung von seinem Vater hätte erhalten können, welcher er lieber nachgelassen wäre, wie

bisher. Ja, es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß er schon selbst daran gedacht und sicher auch ohne den ausdrücklichen Befehl seines Vaters den Besuch bei Priban's gemacht hätte, um dort seine Heimkehr anzudeuten.

Der Morgen war schön, die Sonne leuchtete hell und freundlich herein in den Garten, Lerchentriller und Finkenflieg tonte ringsum. Der Wiesenplan, über den Tine — ein frühliches Liedchen pfeifend — ging, war bun, wie ein gestreuter Teppich. Ueber den Weg am Ende der Wiese schritten denn auch leichte Füße, sie trugen ein leichtes und glückliches Herz.

Im Wirthshause traf der junge Mann nicht den Better Priban, jedoch sein Töchterchen Anka, und das war ihm ganz recht und lieb. Sie schälte gerade Erbsen für den Mittagsstisch. Und bis zu den Ohren wurde sie roth, als Tine sie bei dieser Arbeit traf, und weil sie nicht wußte, was sie sagen sollte, schälte sie eifrig weiter.

Tine wurde durch ihre Verlegenheit ebenfalls befangen und wußte nicht, wo er den Faden des Gesprächs beginnen sollte, es war ihm, als müßte er sich wegen irgend etwas schämen vor dem Mädchen.

„Hast du mich gestern Abend erkannt, als ich dich rief?“ fragte er endlich und lehnte sich an den Tisch, das Mädchen mit einem fragenden Blicke betrachtend.

„Wann?“

„Nun, gestern Abend, als ich vorbeifuhr, rief ich dich. Thomas meinte auch, du wärest am Fenster gestanden.“

Das Mädchen lächelte vor sich hin und schwieg.

„Du weißt nicht, wie sehr du dich verändert hast, seit ich dich nicht gesehen,“ sagte Tine zu ihr, indem er sie bemundernd anblickte.

„Du dich auch,“ entgegnete Anka, nachdem sie ihn heimlich betrachtet hatte.

„Gemacht und schön bist du geworden, daß du schier selbst nicht ahnst, wie schön! Schau dich nur in den Spiegel, wenn du es mir nicht glaubst.“

„Geh', geh',“ sagte das Mädchen und erröthete neuerdings.

mutlich die Audienz in der tatsächlichen Reihenfolge bezeichnet. Minister Smith erklärte, die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit dem Vatican sei weder vom Papste noch von der englischen Regierung angeregt worden.

„Reuter's Office“ meldet aus Bombay: Der Gouverneur J. S. Khan entsandte zwei Bataillone mit Cavallerie und sechs Kanonen in die Richtung von Rhojafsch. Nur Mahomed Khan überschritt den Fluß Indran. Die Stadt Gardez unterwarf sich ohne Kampf. Nur Mahomed marschierte hierauf auf Ghuzni, er hatte zwei Treffen mit den Truppen des Emir, welche 180 Tote verloren und belagert gegenwärtig Ghuzni. — Man will in London wissen, 5000 donische Kosaken seien eilig nach Transkaspien abgegangen.

Die „Agence Havas“ meldet aus Kreta: Hier herrscht große Aufregung. Es haben bewaffnete Zusammenstöße zwischen Christen und Muslimen, Mordthaten und Brandlegungen stattgefunden.

„Agence Havas“ meldet unterm 29. v. aus Tirnovo: Während des Diners beim englischen Consul erklärte Stambulow, die Sobranje werde den Prinzen Koburg zum Fürsten wählen. Stambulow glaubte zu wissen, daß der Prinz die Wahl annehmen werde. Sollte er ablehnen, müßte man den Prinzen Battenberg wählen.

Stumme Blitze.

Unter diesem Schlagworte schreibt „Budapester Journal“: Zahlte Blitze zucken flimmernd hin durch das Gewölke, welches im Wetterwandel des europäischen Westens beständig nitet; doch wie jäh auch ein Aufplätzen dem anderen folge, das angstvoll lauflinnde Ohr vernimmt keinen Donner darnach: es sind stumme Blitze. Soll man stumme Blitze fürchten? Das Wetterleuchten ist ja nur ein Naturspiel: seine Flammenlinien, die vom Saume des Horizonts emporschließen, scheinen leuchtende Gräße, die die entsunkene Sonne den glitzernden Sternen nachsendet und an dieses farblos poetische Phänomen hat sich die Menschheit dermaßen gewöhnt, daß sie es gewissermaßen als zur Scenerie einer schönen Sommernacht gehörig betrachtet. Allein es gibt auch andere Blitze, die stumm sind. Es sind dies die Vorboten eines Gewitters, welches wohl heranzieht, jedoch noch weit ist; Blitze, deren Donnerhall in der Ferne erklingt, ehe er zu uns gelangen möchte; Blitze, die nur stumm scheinen, weil ihr Wort verhallt, bevor es den Weg zu uns gefunden. Solche flackernde Ränder eines noch ferneren, aber allmählich nähernden Gewitters sind es, die jetzt wieder — und in den jüngsten Wochen immer häufiger — über Frankreich und Deutschland zucken. Sie verzeichnen auf dem Himmel in grell flammender Schrift die elektrische Spannung, welche zwischen den beiden feindlichen Völkern herrscht, und weisen einen Decan, dessen Ausbruch sich gottlob verzögern, leider aber keineswegs ausbleiben kann. Daß den Blitzen derzeit kein Donner folgt, beweist erfreulicherweise, daß das Gewitter noch ferne wiewohl bereits im Anzuge ist; allein wer seit Europa dagegen, daß sich heute oder morgen ein Sturmwind erheben möchte, auf dessen Fittigen das verheerende Unheil mit ungeahnter Raschheit hereinbrechen wird?

Auß' höchste Erbittert ist zur Abwechslung wieder einmal das Verhältnis zwischen dem Volke Deutschlands und der französischen Nation. Was diese Spannung neuerlich verschuldet? Wer vermöchte es zu sagen? Seit anderthalb Jahrzehnten stehen die beiden Völker bis an die Zähne bewaffnet einander gegenüber. Sie sind müde — nicht der Waffenkraft, sondern der Waffenlast. Und es überkommt sie zuweilen eine gereizte Nervosität, welche Hand in Hand geht mit dem ungesühnten Sehnen, endlich einmal die große Abrechnung zu pflegen. Doch bereitem die beide dieses stürmische Drängen, so oft es sich auch regt: die Deutschen, um nicht den gerühmten Lebensabend ihres greisen Kaisers durch Schlachtengetöse zu stören; die Franzosen aber, einem logisch schwer zu begründenden, jedoch durchaus begrifflichen Instincte gehorchend, welcher blutige Entschcheidungen von voraussetzlich wild verheerender Gewalt so lange zu vermeiden sucht, als sie sich eben hinauschieben lassen. Ein unheimliches Anzeichen ist nur, daß solche nervöse Wallungen in beiden Völkern seit jüngster Zeit sich allzu häufig wiederholen. Die publicistischen Fehden und die diplomatischen Händel zwischen Deutschland und Frankreich mehren sich ganz besonders seit Jahresfrist in erschreckender Weise: die Spannung nimmt unausgesetzt zu, statt nachzugeben. Bei Anbruch des laufenden Jahres die französischen Barackenbauten an der deutschen Grenze, dann der deutsche Zeitungskrieg gegen Boulanger, hierauf die Affaire des Herrn Schnaebelé — sie brachten eine Reihe von Aufregungen für die beiden feindlichen Völker, sowie auch für das an den Geschehnissen derselben leider nur zu lebhaft interessirte Europa.

Und nun in jüngster Zeit hat sich all' diesen Irritationen noch diejenige beigefügt, welche der Leipziger Hochverrathprozess gegen die der

französischen Patriotenliga affilirten Essäfer in ganz Frankreich heraufbeschworen hat. Die Jubelstürme des deutschen Reiches verurtheilte mit ziemlich draconischer Strenge eine Anzahl von Leuten, welche sich dem Revanche-Bündniß des politischen Krachlers Paul Deroulede angeschlossen hatten. Daß d'rob sich in allen Gauen Frankreichs stürmische Erbitterung erhob, wen möchte es Wunder nehmen? Es muß ja die Franzosen in ihrer durch die Mißgeschickte der Jahre 1870—1871 noch erhöhten nationalen Empfindlichkeit schwer kränken, daß der mächtige Gegner sich dem besiegten Nachbarstaate gegenüber einer Haltung befleißigt, welcher kein vorurtheilsvoller Mensch einen Anhauch von Sieger-Übermuth und Dünkelhaftigkeit abprechen kann. Gewiß ist die Patrioten-Liga eine Vereinigung, welche, da sie den Revanche-Gedanken repräsentirt, schon durch ihr bloßes Dasein der öffentlichen Meinung Deutschlands Aergerniß bereiten muß. Allein diese Liga mag dem deutschen Reiche unliebsam sein, gefährlich ist sie demselben sicher nicht. Sie hegt in höchst theoretischer Weise die Ueberlieferung der Zusammengehörigkeit Elsaß-Lothringens mit Frankreich, aber ihre Aktionen beschränken sich auf eine publicistische Propaganda, welche durch sehr inferiore Organe betrieben wird, sowie auf periodische Volksversammlungen, in welchen die Hefe der Pariser Bevölkerung den lächerlich bombastischen Tiraden der Special-Democratie der Liga ihren mehr-minder inarticulirten Beifall zuzujuchzen pflegt. In ganz Frankreich krähe kein Hahn nach dieser Liga und ein gesellschaftlicher oder volkender ein politischer Einfluß ist ihr ganz und gar verlag. Wohl fehlt es ihr in den Reichslanden nicht an Affilirten, allein die gesammte active Theilnahme derselben belunft sich — wie der Leipziger Proceß dargethan hat — zumeist darin, daß sie die gezeichneten Mitglieder-Beiträge — schuldig bleiben.

Es war in der That ein höchst überflüssiges Schauffement von Seite der deutschen Behörden, wenn sie mit einem ganz merkwürdigen Applomb auftraten, um den elässischen Mitgliedern der Patrioten-Liga im Wege eines hochnotpeinlichen politischen Processes ziemlich schwere Freiheitsstrafen aufzubüchtern. Die Patrioten-Liga ist ja kein Geheimbund und ihre Tendenzen liegen so offen zu Tage, wie ihre effective Harmlosigkeit auf socialem und ihre unbestrittene Bedeutungslosigkeit auf politischem Gebiete. Sicherlich ist das Leipziger Urtheil juridisch unanfechtbar; die Motive, aus welchen die Staatsgewalt des deutschen Reiches das Ertheilen dieses Urtheiles vranlaßt hat, sind jedoch, um es offen herauszusagen, ein politischer Unfian. Denn die Gerechtigkeit und die Erbitterung, welche das besagte Urtheil in Frankreich hervorgerufen hat, haben den momentan auf die Erhaltung des Friedens abzielenden Interessen Deutschlands unendlich mehr, als denselben der Beitritt der ganzen elässischen Bevölkerung zur Patrioten-Liga jemals hätte schaden können. Und dazu kommt, daß der Leipziger Proceß auf das ebenso geschäftige als häßliche Walten des deutschen „Spiegel“-Systems im Elsaß Streiflichter geworfen hat, ob welcher die Verstimmung in Frankreich nur noch zunehmen mußte. Und wie es sich nicht leugnen läßt, daß die Deutschen zurechmal auf Spagen mit Kanonen geschossen haben, ebenso begreiflich ist es, daß die übermäßige Gerechtigkeit von deutscher Seite jenseits der Bogen ein vervielfältigtes Echo finden mußte. Auch steht es den Berliner Officiösen wahrhaftig gar nicht gut an, wenn sie ob des Lärmes, den die Pariser Presse wegen Köhlin und dessen Schicksalsgenossen erhebt, nun plötzlich beleidigt thut. Die Provocation vor diesmal — wie unleugbar sehr oft in jüngster Zeit — von deutscher Seite ausgegangen, und wenn die Kränkung in den französischen Gemüthern eine lebhaftere Bewegung hervorbringt, so sind die Sprachrohre der öffentlichen Meinung Deutschlands die letzten, die das Recht besitzen, darüber entrüthet zu sein. Denn wahrhaftig, die Erbitterung eines Theiles der französischen Nation scheint bereits dahin zu führen, daß, wie ein Pariser Telegramm berichtet, das Cabinet Rouvier seitens der Radicals in eine unmögliche diplomatische Action zu Gunsten der Leipziger Verurtheilten gedrängt werden soll und falls es sich nicht dazu ergibt, — wie es sich denn auch nicht zu dergleichen hergeben kann — so möchte Frankreich in Folge des unnöthig heraufbeschworenen Leipziger Processes über Nacht wieder vor die Gefahren einer Regierungskrise gestellt werden.

Wir sind weit entfernt davon, aus der Spannung, welche jetzt wieder in erhöhtem Maße zwischen der Seine und der Spree herrscht, den unmittelbaren Ausbruch ernster Conflicte zu folgern. Es sind nur stumme Blitze, die am europäischen Firmament flackern, Anzeichen eines ferneren Gewitters, aber eines Gewitters.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 30. Juni. Im Verlaufe der nächsten zwei Wochen werden auch die noch rückständigen Stichwahlen im Budapester 9. Wahlbezirk, in O-Becse, Kecskemet und Werkeg, sowie auch die Neuwahl in Verbo entschieden und somit das erste fünfjährige Parlament complet creirt sein. In unserem stückigen Rückblick auf die abgeschlossene Wahlcampagne wollen wir uns keinesfalls in Dysthramben od des erlöschenden glänzenden Sieges der liberalen Partei ergehen und nur auf ein einziges Moment hindeuten, das wir als den eclatantesten Beweis der inneren Consolidirung des ungarischen Staatsgedankens, als eine moralische Errungenschaft von höchwichtiger Bedeutung hinstellen dürfen. Die Fluthen der Wahlbewegung haben nämlich allenthalben große Verheerungen angerichtet; alle oppositionellen Parteien und Fractionen haben bedeutende Verluste erlitten. Die eigentlichen Besiegten der Campagne sind jedoch die Nationalitätenvertreter; diese schon im letzten Reichstage laum durch ein Duzend Mitglieder repräsentirte Fraction hat einen schweren Verlust von 5 Anhängern zu befragen; denn nicht nur daß die Slovaken Oberungarns und die Rumänen Siebenbürgens ihren Passivitätsstandpunkt aufrechterhalten und daß die Rumänen Söndungarns im kommenden Reichstage nur durch den jährlich laum ein bis zweimal im Abgeordnetenshaufe erscheinenden Trajan Doda so viel wie gar nicht vertreten sein werden; auch die ultranationalen Serben hat durch die Niederlage ihres Führers — Polit — der härteste Schlag getroffen.

Der seitens der verschiedenen Nationalitäten gegen alles Ungarische bisher so hartnäckig fortgeführte Kampf war gewiß verwerflich und verdammenstwerth, dennoch ist es keine Schadenfreude, die wir heute empfinden, indem wir mit patriotischer Freude darauf hinweisen können, daß der hungarophobe Kampf auf der ganzen Linie der Nationalisten — nun ganz und gar ausfuchtslos — voraussetzlich gänzlich ausgegeben werden dürfte. So ist es denn auch nicht der numerische Verlust der Sachsenvertreter, sondern die moralische Tragweite ihres constanteren Umfchwanges, den wir heute mit patriotischer Genugthuung begrüßen. Die sympathischen Worte, welche uns aus den Reden eines Flugers und Baugner n entgegneten, werden gewiß allenthalben Wiederhall erwecken und wenn namentlich Baugner in seiner patriotischen Rede es entschieden und prononciert vor seinen sächsischen Wählern betonen durfte, daß in Ungarn eine specielle sächsische Politik und ein abgesonderter sächsischer Standpunkt unzulässig, daß auch die Siebenbürger Sachsen die Politik der einheimischen ungarischen Nation acceptiren und sich derselben überzeugungslos und rückhaltslos anschließten müssen, so erblicken wir hierin den erfreulichsten Beweis dafür, daß im Gefolge seiner Führer nun auch das intelligente politische reise sächsische Volk endlich mit der bisherigen separatistischen Haltung gebrochen und die Garantien der Erfüllung seiner gerechtfertigten Wünsche, sowie die Mittel seiner sprachlichen und culturellen Fortentwicklung dort sucht, wo diese respectirt werden und nicht zu finden sind, nämlich im Lager der ungarischen Regierung.

Stimmen aus dem Publicum.

Allen Freunden und Bekannten ein herzlich es Lebewohl. Die Familie Schindelarz.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Juli.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst den Klausenburger k. Unteranwalt Franz Pfliep zum k. Anwalt bei der Kronstädter k. Anwaltschaft zu ernennen.

Die Klausenburger k. Finanzdirection hat den Kanzleiofficial 1. Cl. Anton Paszkobky zum Registranten, den Hilfsofficial Ludwig Galister zum Kanzleiofficial 2. Cl., den adjutirten Manipulations-Practikanten Adar Csiki zum Kanzlei-Hilfsofficial, den unbesoldeten Manipulations-Practikanten Dominik Kubicek zum besoldeten Manipulations-Practikanten, den Concepts-Practikanten-Eleven Max Schay zum unbesoldeten Finanzconcepts-Practikanten ernannt.

Der Präsident des k. Hofgerichts k. Hofgerichtshof hat den absolvirten Rechtslehrer Ludwig Veres zum unbesoldeten Rechtspractikanten beim Gergyhöfenmilkofer k. Bezirksgerichte ernannt.

Der Präsident der Maronarscharher k. Gerichtstafel hat den absolvirten Rechtslehrer Alexius Stefani zum unbesoldeten Rechtspractikanten bei der erwähnten Gerichtstafel ernannt.

(Z.M. Erzherzog Friedrich) ist — wie aus Bresburg gemeldet wird — an den Mäsen erkrankt. Der Verlauf der Krankheit ist normal.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Panszeleher Staats-Elementarschule, Johann Székely, in seiner gegenwärtigen Stellung bleibend bestätigt.

(Staatliche Unterstützungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat folgenden gr.-or. römischen Pfarrern eine staatliche Unterstützung von je 50 fl. bewilligt: Johann Szokai in Garbonacz, Peter Lukacs in Magyar-Valko, Johann Marosjan in Szent-Maria, Johann Medrea in Sztrigy-Ploj, Rastanaila Onicz in Gabud, Paul Verhaicza in Füzes-Bogard und Dionis Gloeljan in Serna-Kerekur.

(Namenveränderung.) Dem nach Gyalu zurückgekehrten Gendarm Ladislaus Gröza, im Stande des II. Gendarmereidistricts, ist vom k. ung. Ministerium des Innern gestattet worden, seinen Familiennamen in „Jurebi“ umzuändern.

(Die Telegraphenstationen) in den Bädorten Tusnad und Borsek sind für die Dauer der Saison am 15. Juni eröffnet worden.

(Regelung der Congrua.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat in Angelegenheit der Wiederaufnahme der Beratungen über die Regelung der Congrua der katholischen niederen Geistlichkeit an den Minister des Innern, den Justiz- und den Finanzminister, sowie an den Fürstprimas, die Erzbischöfe von Kalocsa und Erlau und an den Großwardener Bischof Rundscheiden gerichtet. Die nächste Sitzung der Commission wird am 1. September in den Localitäten des Cultusministeriums gehalten werden.

(Concessionsverlängerung.) Die der Firma Lindheim & Comp. ertheilte Vorconcession für eine von der Station Kronstadt nach der Stadt Kronstadt, und von Neustadt nach Jernitz und Wolfendorf, und von Kronstadt nach Hofjufalu zu führenden Vicinalbahn wurde auf ein Jahr verlängert.

(Kirchliches.) Aus Karlsburg, 1. d., wird uns geschrieben: Sr. Hochwürden Herr Aron Tamási wurde von Sr. Excellenz dem Bischofe von Siebenbürgen, Franz Ebnhart, zum bischöflichen Secretär ernannt. Wir gratuliren der Diocese und dem Beförderter zu dieser Ernennung.

(Amtlicher Saatenstandsbericht.) Die frühangebaute Gerste entwickelt schon stellenweise die Aehre, doch ist dieselbe in Folge des nachkalten Wetters voll Unkraut und vergilbt. Im Fogaraser Comitate zeigt sich Brand, doch ist im Allgemeinen eine Mittelernte zu erwarten. — Weiz. Im Unteraltener Comitats schwach, im Maros-Tordor gut. — Mais. In Folge der Kälte und der vielen Regen zumeist gelb geworden, das erste Behauen konnte in Folge der übermäßigen Nässe nicht beendet werden, verspricht schwachen Ertrag. — Hase r. In Siebenbürgen viel vergilbt, sonst aber in genug guter Entwicklung begriffen und kann eine gute Mittelernte erwartet werden.

(Rundmachung.) Der Central-Wahlaußschuß des Hermannstädter Comitats gibt hiermit bekannt, daß 1. die provisorischen Reichstags-Wähler-Listen der vier Wahlkreise des Hermannstädter Comitats am Sitze des Central-Wahlaußschusses im Comitats-Expeditionsamte (Comitats-Haus), 2. die provisorischen Wähler-Listen der Stadt Mählabach in der Kanzlei des Mählabacher Magistrats, die der einzelnen Groß-Gemeinden im Gemeinde-Hause der betreffenden Gemeinde, die der Klein-Gemeinden in der Kanzlei des Kreis-Notarsamtes vom 5. bis 25. Juli l. J. zur öffentlichen Einsichtnahme auflegen, wo sie von 8 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags eingesehen und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags abgeschrieben werden können. In der Zeit vom 5 bis 15. Juli kann Jedermann bezüglich der eigenen Person und jeder in die Wähler-Liste aufgenommenen bezüglich jeder Aufnahme oder Auslassung betreffs der Liste des Wahlkreises, für welchen er aufgenommen ist, reclamiren. Die Reclamationen werden ebenfalls in den oben erwähnten Localen zur Einsichtnahme aufgelegt und es steht jedem Reclamations-Berechtigten frei, seine Bemerkungen auf die Reclamationen vom 5. bis 25. Juli einzureichen. Die Reclamationen und Gegenbemerkungen sind schriftlich, an den Central-Wahlaußschuß gerichtet und mit den erforderlichen Belegen instruirt, bei dem Magistrats derjenigen Stadt, dem Ortsamte jener Großgemeinde, beziehungsweise dem Kreis-Notarsamte der Kleingemeinde, bezüglich deren Liste sie erfolgen, einzureichen. In einer Eingabe können auch Reclamationen bezüglich mehrerer Personen erfolgen. Dagegen sind die Bemerkungen zu jeder Eingabe abgesondert einzureichen (§§. 44, 45 und 46 des XXXIII. Gezez-Artikels von 1874). Gleichzeitig wird verlaucht, daß, da die diesjährigen Steuer-Hauptbücher noch nicht fertiggestellt wurden, im Sinne der k. Innenministerial-Berordnung vom 14. Mai l. J., Z. 31184, die vorjährigen Steuer-Hauptbücher zur Grundlage bei dem Vertheilungsverfahren genommen wurden, daß es aber Jedermann frei steht, unter Einhaltung der obigen Normen im Reclamationswege bezüglich der in Folge dieses Verfahrens in die Liste etwa eingeschlichenen Fehler Abhilfe zu suchen (§§. 44, 45 und 50 des bezogenen Gezezes).

(Wom städtischen Polizeiwedungsamte.) Im Laufe des Monats Juni haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich 56 männliche und 43 weibliche Individuen, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 59, in den Spitälern, Bezpflugs-, Erziehungs-, Zren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 119, Kerkersträflinge und Arrestanten 14, Gesammthumme der Anmeldungen 226. Der Eintritt in den Dienst haben 14 männliche und 44 weibliche, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 9 männliche und 50 weibliche Dienstboten gemeldet, den Dienst haben 68 männliche und 297 weibliche Dienstboten gewechselt.

„Wenn es aber wahr ist, warum soll ich es dir nicht sagen, besonders da wir ja verwandt sind?“
„Als du kamst, da getraute ich mich nicht, dich zu dügen, wenn du aber so sprichst...“
„Nun was? Du wirst doch nicht Ihr zu mir sagen? Ei, das möchte ich mir ernstlich verbitten! Lieber möchte ich mich zanken mit dir.“
„Ist's wahr?“
„Gewiß.“
„Also streitest du dich gerne?“
„Mit dir möchte ich es nicht gerne, ich denke, mit dir könnte ich es vielleicht nicht einmal.“
„Siehst du, du sagst 'vielleicht', gewiß ist es also nicht.“
„Doch, es ist gewiß,“ beträstigte er
Sie warf einen Blick aus ihren großen, dunklen Augen auf ihn und besahte sich dann wieder, ihre Erben zu schätzen.
Das Gespräch flohte.
Weide saßen in Gedanken.
„Hast du im Fasching getanzt?“ fragte er nach einer Weile.
„Nein,“ entgegnete sie rasch. „Wo denn auch? Hier bei uns paßt es mir nicht, und in die Stadt würde mich mein Vater nicht lassen, es freute mich auch nicht.“
„Berehrer hast Du aber gewiß schon gehabt?“
„Was sollten mir die?“
„Damit dich einer in sein Haus führe. Weißt du, jetzt, wo ich dich wiedersehe, meine ich, es würde sich auch von Dir leicht singen:
Biel Barone kamen frein:
Dreie aus dem westlichen Lande,
Dreie aus dem deutschen Lande,
Drei aus Steiermark und Krain.“
Weißt du, von wem die Verse sind?“
„Daß ich das nicht wüßte!“
„Nun?“
„Von Prefern.“
„Richtig. Hast Du sein Buch?“
„Schau, wie vergeistlich du bist, weißt du nicht, daß du mir es selbst gebracht und dabei gesagt, du habest es eigens.“
„Ach, ist erinnere ich mich. Eigens für dich habe ich das Buch in die nationalen Farben binden lassen. Ei, ich schäme mich wahrhaft, wie ich das versagen konnte. Sei nur nicht böse, von nun an vergesse ich nicht die kleinste Kleinigkeit, welche dich betrifft.“
(Fortsetzung folgt.)

*) Eine Stelle aus einem traintischen Liebe von Prefern, dem Lieblingsdichter der Slovener.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser ein- schließlich der Handwerker-Herbergen bestand aus 316 An- und 319 Abmeldungen.

Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 1384; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 2653.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldevorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 15 Individuen.

Auskünfte an Kammer und Private ertheilte das Amt schriftliche 587, im kurzen Wege 1481, zusammen 2068.

(Das kriegsmäßige Schießen des 82. Inf.-Rgt.) findet in der Nähe von Großsauer und Hahnbad vom 4. bis 6. d. eventuell auch am 7. d. statt.

(Abend-Unterhaltung.) Der hiesige Gesangsverein „Typo- grafia“ hielt vorgestern im Glasalon des Hermannsgartens seine diesjährige Gutenbergs-Feier ab, deren eine Hälfte des Abends mit dem Vortrage ausgewählter Gesangstücke und gediegener Musikstücke ausgefüllt wurde, während die andere Hälfte der eigentlichen Unter- haltung, dem Tanzvergnügen zugewandt war.

(Die Chorschule des Musikvereins) gibt heute um 5 Uhr die Prüfung. Im Sinne einer Besprechung mit den Mit- gliedern des Vereinsausschusses werden die Besucher der Chorschul- Prüfungen aufmerksam gemacht, daß der Charakter unserer Anstalt laute Beifallsäußerungen von Seite der Zuhörer vollständig ausschließt.

(Theaternachricht.) Um mehrseitigen Wünsche nachzu- kommen hat Herr Theaterdirector Csöka folgende Preisermäßigung ein- treten lassen: Cercletheater 80 kr. von heute ab 70 kr., Sperrtheater 60 kr. von heute ab 50 kr.

(Liedertafel.) Das Programm zu der Mittwoch den 6. d. im „Glasalon“ des Hermannsgartens“ stattfindenden Liedertafel des „Hermannstädter Männergesangs-Vereins“ unter Mitwirkung der städtischen Musikkapelle enthält folgende Nummer: 1. „Zubel-Duett“ von E. M. v. Weber. 2. „Zum Walde“, op. 8, Männerchor mit Hornbegleitung von J. Herbel. 3. Romanze für Violoncello von Saint Saëns. 4. Zweifacher Frühling“, op. 8, vier- stimmiger Männerchor (Solo und Chor) von Fr. Curti. 5. „Italienische Serenade“ von A. Ghibulla. 6. „Normannenzug“ für Bariton-Solo, einstimmigen Männerchor und Orchester von W. Bruch. 7. „In ein Album“ von G. Dima. 8. „Vorher und Nachher“, Lied für zwei Tenöre und Chor von A. Grel. 9. „Mythenblüthen“, Wolser von Johann Strauß. 10. „Bruch an's Vaterland“, op. 12, von Th. Hofkat. 11. „Silgut“, Galopp von Emil Waldteufel.

Zu dieser Aufführung haben auch Damen Zutritt. — Die Karten- ausgabe für die unterstehenden Mitglieder erfolgt Dienstag den 5. d. von 3—4 Uhr Nachmittags und Mittwoch den 6. d. von 12—1 Uhr Vormittags im Musikvereinsgebäude, kleine Erde Nr. 2. Damenkarten à 40 kr. und Karten für Nichtmitglieder à 1 fl. — find bei der Karten- ausgabe und an der Abendcassa zu haben.

(Entflohen) ist am 1. d. ein Papagei-Weibchen; das- selbe wolle gegen angemessene Belohnung großer Ring Nr. 19 bei Herrn Josef Krombholz abgegeben werden.

(Todesfälle.) Maria Fejör von Graf-Széchy, Zögling der IV. Classe des Ursuliner-Klosters, ist am 1. d. im Alter von 14 Jahren hier selbst gestorben. Die Beerdigung fand gestern um 5 Uhr Nachmittags auf dem röml. Friedhofe statt.

Gestorben ist: Johann Freiherr v. Brunicki am 29. v. in Wien im Alter von 80 Jahren.

(Brandchronik.) Am 1. d. sind in Mediaş die Maas- schen Tischlerwerkstätte und die Wirthschaftsgebäude, sowie zwei Schuppen des romanischen Pfarrers abgebrannt.

(Das Programm des Ausflugs,) den die Gesellschaft der Schriftsteller und Künstler am 21.—28. August nach Siebenbürgen unternommen wird, wurde folgendermaßen festgelegt: Am 21. August: Abfahrt von Budapest nach Arad mittelst Frühzuges der ungarischen Staatsbahnen; Befichtigung der Stadt; um 8 Uhr Abends Soirée zu Ehren der Künstler und Schriftsteller. — Am 22. August: Abfahrt von Arad; Table d'hôte in Déva; Abends Soirée. — Am 23. August: Abfahrt nach Petroşeny; Befichtigung des Berg- werts; Fortsetzung der Fahrt nach Szeged. — Am 24. August: Raft ebendasselbst; Soirée. — Am 25. August: Ausflug und Nach- mittags Abfahrt nach Kronstadt. — Am 26. August: Befichtigung der Stadt; Banket; kleinere Ausflüge und Abends Soirée. — Am 27. August: mittelst Wagen nach Cluj. — Am 28. August: mittelst Wagen nach Szepes-Ogyégy; corporative Theilnahme an der Generalversammlung des Siebenbürgischen Culturvereins; Befichtigung der dort stattfindenden Gekler Ausstellung; Soirée; hierauf per Wagen zurück nach Cluj. — Der Preis der Fahrkarten beträgt II. Classe 30 fl. — An dem Ausfluge können theilnehmen die Mitglieder der Ge- sellschaft der Schriftsteller und Künstler und deren Familien-Angehörige, sowie die eingeladenen Gäste. Meldungen werden beim Secretär Julius Dolinay (Nationaltheater-Zinshaus I. Stock) entgegengenommen. — Zu diesem Ausfluge wird auch der Wiener Concordia-Verein einge- laden werden.

(Aus Bosnien.) Aus Serajewo meldet die „Bosnische Post“ vom 25. v. M., „Vorüber ist die Zeitzeit des Monats Ramazan, wie es die Kanonenschüsse am jüngsten Mittwoch um die vierte Gebetsstunde verkündeten, und wieder hört man auf der Straße den frommen Gruf: „Bairam bairam bairam“, dem der Dank: „Allah raz ollah bairam bairam bairam“ folgt. Sonnenschein verheißt nach den letzten trüben Regentagen das dreitägige Bairamfest und nicht nur die Mahomedaner sieht man festlich gekleidet auf den Straßen, zu ihren Freunden eilend, um sie zu beglückwünschen, sondern auch die Deiter- reicher-Ungarn und darunter die höchsten Functionäre dieses Landes, verdammen es nicht, unseren mahomedanischen Mitbürgern die üblichen Gratulations-Wisiten abzugeben. — Wie alljährlich, so wird auch

dieses Jahr eine Anzahl hiesiger Mahomedaner am 27. d., das ist am 4. Schawal, eine Pilgerfahrt nach Mekka antreten. Unter den Pilgern befindet sich auch der Scheich (Obere) der hiesigen Sinan-Tekhia, weshalb heute nach dem Mittagsgebete in der Moschee dieser Tekhia eine große Andachtsübung, verbunden mit der feierlichen Installation eines Stell- vertreters des Scheich, stattfand. — Den letzten Nachrichten aus Serajewo zufolge, befindet sich der schwer erkrankte Dichter Feza Erga Martics nunmehr außer aller Gefahr, so daß man seiner vollständigen Genesung in Kürze entgegensehen kann.

(Fürst Bismarck in Friedrichsruh.) Auch diesmal, so schreibt man dem „Hamb. Corr.“, hat die kräftige Luft des Sachsen- waldes eine merkwürdige Besserung des Gesundheitszustandes des Fürsten herbeigeführt. Der Reichskanzler lebt sehr zurückgezogen, unternimmt aber tägliche Ausflüge in den Sachsenwald und auf seine umliegenden Güter, theils zu Wagen, theils zu Fuß. Derselben dehnen sich Nachmittags oft bis zu fünf Stunden aus. Bei diesen Ausflügen besucht der Reichskanzler auch seine Arbeiter in deren Wohnungen, in den ge- werblichen Anlagen oder bei der Arbeit. Selten verläßt er, ihnen dabei einen klingenden Zuschuß zu ihrem Arbeitslohne zu geben und er wird daher auch immer mit Freuden begrüßt. Daß der Fürst auch in anderer Weise für das Wohl seiner Arbeiter besorgt ist, geht daraus hervor, daß er die Zuschüsse, welche die Arbeiter zur Krankenversicherung- casse zu zahlen verpflichtet sind, an dieselben in Form von Sparcasse- büchern zurückzahlt und so auch den Sparhahn bei ihnen weckt.

(Dr. Madenzie.) Ueber den Lebenslauf des den deutschen Kronprinzen behandelnden Arztes Dr. Madenzie werden folgende An- gaben gemacht: Madenzie wurde im Jahre 1833 in Leptonstone, Graf- schaft Essex, geboren; er studirte Medicin in London, dann in Paris unter Trouseau Relaton und Ricord und in Wien unter Rokitanetzky, Febra und Artl. In Budapest lernte Madenzie zuerst den Gebrauch des Laryngoskops kennen; nach London zurückgekehrt, erwarb Madenzie zuerst den Grad eines M. B., erhielt eine Anstellung als Arzt am London-Hospital und machte sich sofort durch einige veröffentlichte Studien über den Gebrauch des Laryngoskops bekannt. Im Jahre 1862 machte Madenzie seinen „Doctor“ und im folgenden Jahre schon erhielt er von der königlichen Gesellschaft der Ärzte den Jackson-Preis für eine Abhandlung über die Krankheiten des Kehlkopfes. Einige Zeit später gründete Madenzie das Hospital für Krankheiten des Halses und machte diese überhaupt zu seinem Special-Studium. Er schrieb einige Werke über Kehlkopf- und Halsleiden, welche in alle Sprachen überetzt wurden und als Lehrbücher an den Schulen gelten. Im vorigen Jahre veröffentlichte er ein populär geschriebenes Buch „über die Hygiene der Stimmorgane“, welches eine günstige Aufnahme fand. Schon im Jahre 1870 war Madenzie's erstes Buch „über Wucherungen im Halse“ erschienen. Als Arzt für Hals- und Kehlkopfkrankheiten be- sitzt Madenzie wohl die größte Praxis unter allen englischen Ärzten.

(Hypnotisiren.) Den Hypnotisuren dürfte, wenn nicht Alles täuscht, demnächst etwas stärker auf die Finger gesehen werden, als bisher. Von allen Seiten erheben sich Warnungsrufe der Ärzte und es fehlt auch nicht an Nachrichten, welche die Berechtigung dieser Warnungen darthun. In Vorbezug ist ein Medium eines Hypnotiseurs, ein 20-jähriger junger Mann, in Folge der Einflüsterung dauernd geschwächt worden. Er verfiel seitdem oft in Seufzesabwesenheit und Starre, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo die Ärzte sich seit Wochen vergeblich bemühen, ihn wieder zu sich zu bringen. Der Wiener Nervenarzt Dr. Derschneider constatirte in einer solchen er- schienenen Schrift, daß man Geisteskrankheit bei Hypnotisiren hat auf- treten sehen.

(Die Ueberreste der Komischen Oper zu Paris) gelangten am Samstag zur öffentlichen Versteigerung. Es waren etwa 150 Reflectanten anwesend. Das niedrigste Gebot für die gesammten Reste waren 10,000 Francs. Ein Unternehmern, Herr Ghalvignac, erkauf schließlich den ganzen Trümmerhaufen für die Summe von 29,200 Francs. Er ist jedoch verpflichtet, alle goldenen und silbernen Gegenstände, Büsten und Musikinstrumente, die sich etwa im Schutt noch vorfinden sollten, an den Staat abzuliefern.

(Vornehme Schneider.) Prinz Albert Victor v. Wales, der älteste Sohn des englischen Thronfolgers, und Mr. S. H. Smith, der erste Lord des Schatzamtes und Führer des Unterhauses, wurden dieser Tage unter entsprechender Feierlichkeit unter die Mitglieder der Londoner Schneidergilde aufgenommen. Die Feier fand in der großen Halle der Gilde in Threadneedle-Street statt. Den Londoner Schneidern kann man danach gewiß nicht Zornschneid nachsagen.

(Englischer Reichthum.) Aus London kommt die Nachricht, daß dieser Tage dortselbst Herr Lionel Cohen gestorben ist (ältester Chef des großen Londoner Speculationshauses Louis Cohen und Sons). Der Verstorbene stand in vorgerücktem Alter und hatte sich von den Geschäften seines Hauses, die er während vieler Jahre mit einem seinen außergewöhnlichen Fähigkeiten entsprechenden Erfolg geleitet hat, in letzter Zeit zurückgezogen; er war Mitglied des Parlaments und Präsi- dent der Stock-Exchange, wie er auch zahlreiche andere Ehrenämter versah. Herr Lionel Cohen war ein Schwager Montague's und des Sir Seebach-Montefiore. Das Vermögen des Verstorbenen wird auf die colossale Summe von zwanzig Millionen Pfund Sterling geschätzt.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 3. Juli. Wie in einer Tagesnachricht unseres gestrigen Blattes kurz er- wähnt war, hat Director Csöka gleich am ersten Abend die Sympathie des erschienenen Publicums in einer für ihn und seine Gesellschaft eben- so schmeichelfast als die errenden Weise errungen. Wäge der warmen Auf- nahme, welcher die gebotenen Leistungen begegneten, auch der Besuch der kommenden Vorstellungen an Zahl und Ausdauer entsprechend ebenbürtig sein. Wir sind keine besondere Freunde von Vergleichen, fühlen uns aber gedrungen, diesmal eine Ausnahme zu machen und hervorzuheben, daß die Csöka'sche Gesellschaft bedeutend besser, als die Danz'sche ist, welche im vorigen Jahre hier war. Die mise en scène, wie sie uns bei der vorgezogenen „Gasparone“-Aufführung vor die Augen trat, ver- rüht sofort die kundige und gewandte Hand eines Regisseurs, der an größeren Bühnen Gelegenheit haben konnte, Geschmack in kunstver- ständlichem Anordnen der äußern Ausstattung zu üben und zu entfalten. Ueber ein wahres Jümel von einer herrlichen Baritonstimme verfügt Herr Zuhab, welcher den „Erminio“ in transponirter Lage sang. Eine angenehmere, klangvollere Stimme, reich an Kraft, Fülle und Schmelz ist in Hermannstadt seit langer Zeit nicht gehört worden; dabei zeugt der Vortrag, die ganze Behandlung des Stimmstückes von gründlicher, fester musikalischer Bildung. Herr Zuhab wird mit seiner Stimme in jeder größeren Oper seinen Mann stellen. Das Publicum war förmlich entzückt und überhäufte den Sänger mit Beweisen ehrender Auszeichnung.

Den Part der Gräfin Carlotta sang Frl. Bacskai als Gast. Sie hat ihre Stimme wiedergewonnen; sie wurde in Erinnerung an die frühere Beliebtheit bei dem Publicum mit Applaus empfangen, gefolgt durch ihr anmuthiges Spiel und ihren Gesangsvortrag und wurde im Laufe der Vorstellung wiederholt mit ihrem vorerwähnten Partner auch bei offener Scene applaudirt. — Auch Frl. Zlon Szöllösi (Sora) wurde wegen ihres „Gretella“-Liedes, desgleichen auch ihr Partner Herr Mezei (Benozzo) für das reizende Duett: „Stockfischer war die Nacht“ durch Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. Mit prächtigem Humor

stattete Frl. Baczi Wilma die „Zenobia“ aus; sie erntete für den Vortrag des Liedes: „Es gibt keine Männer mehr“ reichlichen Beifall und Hervorruf. — Die Herren Breznai (Podista) und Sparmati (Sindulfo) bielten sich von jeder burlesken Uebertreibung fern, ohne dadurch der Wirkung ihrer komischen Aufgaben Eintrag zu thun. — Mit Sicherheit sang auch Herr Tollagi den Maffaggio. — Das Zu- sammenspiel war — mit Ausnahme des Chors hinter der Scene bei Beginn des 2. Actes — gut, Costume und Decorationen hübsch. — Dem Insencator des Abends, Herrn Geza Breznai, Herrn Lombor, dem Kapellmeister und der Direction gebührt Anerkennung.

Die, welche gestern Decap's Lustspiel „Rechte Liebe“ anzuhören verabsäumten, haben sich selbst um einen geistreichen Abend gebracht. Das Stück ist hier im vorigen Sommer in deutscher Uebersetzung gegeben worden; im ungarischen Original und von ungarischen Schauspielern dargestellt, klingt es ganz anders, und zwar zum Vortheile der letzteren Art. Das leider nur in schwacher Anzahl erschienene Publicum ließ sich im Fluge gefangennehmen von der Darstellerin der Caterina Carrara, Frl. Anna Breznay, welche ihre zohme Wiltfeuerrolle mit einem Reichthum reizender Züge, die alleammt ihr Eigenthum sind, ausstattete; ihre Bewegungen sind anmuthig und elastisch, das Auge ausdrucksvoll, sie besitzt ein Organ, dem die zartesten Farben des Tones wie sein kräftigster Klang zu Gebote stehen und das mit Macht die Herzen der Hörer ergreifen muß; zu alledem gefügt sich der Vortheil der Jugend- lichkeit, Temperament und das erforderliche Maß von ungelühter Leidenschaft. Das Auditorium zeichnete den herzigsten falschen Cecco und den allerliebsten falschen Robolfo des genannten Fräuleins durch fort- währenden lebhaften Beifall und vielfachen Hervorruf aus.

Vortheilhaft führte sich in der Hauptrolle des Raczi Apör Herr Julius Ronay als jugendlicher Held und Liebhaber ein. Nach dem ersten Eindruck zu urtheilen, dürfte ihn sein Talent auf den Mittelweg weisen, wo er für Rollen, in denen nicht gerade allzuviel Hobeit und Kraft verlangt wird, ausreicht, und auch Salonhelden, die weniger Bonvivant, als Gemüthsmenschen sind, wohl verkörpern vermag. Seine Leistung fand beifällige Aufnahme. Dasselbe gilt von den Rollen der Herren Balazsy (König), Breznay (Carrara), Sparmaty (Cecco), Tollagi (Sof), Deréki (Palatin), der Damen Szafall (Maria), Almaly (Anselma), Szöllösi (Ducz) und Breznay (Königin). Wir werden wohl noch Gelegenheit finden, den eben Genannten öfter zu begegnen und auch ihnen dann einige Zeilen zu widmen.

Die Ausstattung war wieder sehr lobenswerth; besonderen Effect machten das Zelt und die Tribune beim Turnier im 3. Act und die Gartenperspective im letzten Acte — Decorationenstücke, wie wir sie auf der hiesigen städtischen Bühne noch nicht haben.

Original-Telegramme.

Wien, 3. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Se. Majestät der Kaiser ist nach Pola abgereist.

Tirnowa, 3. Juli. (Ung. T.-C.-B.) In der heute Vormittag vorläufig geheimen Sobranje-Sitzung wurde beschloffen, die Sitzungen morgen officiell aufzunehmen. Nach der Präsidentenwahl dürfte die Sobranje über die Nothwendigkeit der Berichterstattung der Deputation über den Erfolg der europäischen Mission beraten.

Verlorenungen.

(Ungarische Rothe Kreuz-Lose.) Bei der am 1. Juli stattgehabten 14. Verlosung der ungarischen Rothe Kreuz-Lose wurden folgende Amortisations-Serien gezogen: 823 2427 2681 5346 5861 7315. Jedes in diesen Serien enthaltene Los gewinnt 6 fl. In der Gewinnziehung entfiel der Haupttreffer mit 15,000 fl. auf Serie 3619 Nr. 22, der zweite Treffer mit 1000 fl. auf S. 5262 Nr. 86. Je 500 fl. gewinnen: S. 222 Nr. 44 und S. 2541 Nr. 77; je 100 fl.: S. 149 Nr. 72, S. 925 Nr. 93, S. 3959 Nr. 79, S. 6256 Nr. 11, S. 6463 Nr. 93; je 50 fl.: S. 58 Nr. 99, S. 321 Nr. 42, S. 451 Nr. 31, S. 932 Nr. 62, S. 1302 Nr. 32, S. 2556 Nr. 18, S. 2577 Nr. 92, S. 2681 Nr. 34 S. 3092 Nr. 79, S. 3202 Nr. 80, S. 3855 Nr. 93, S. 3948 Nr. 43, S. 4132 Nr. 20, S. 4164 Nr. 3, S. 4386 Nr. 10, S. 4552 Nr. 14, S. 4626 Nr. 33, S. 4682 Nr. 73, S. 4773 Nr. 44, S. 4896 Nr. 88, S. 5229 Nr. 22, S. 5262 Nr. 63 S. 5437 Nr. 66, S. 5579 Nr. 61, S. 5773 Nr. 25; je 25 fl.: S. 798 Nr. 4, S. 1337 Nr. 52, S. 1911 Nr. 7, S. 1992 Nr. 68, S. 2022 Nr. 63, S. 2133 Nr. 64, S. 2416 Nr. 93, S. 2300 Nr. 99, S. 3576 Nr. 15, S. 3643 Nr. 16, S. 3731 Nr. 46, S. 3791 Nr. 17, S. 4700 Nr. 58, S. 4710 Nr. 10, S. 4854 Nr. 72, S. 5706 Nr. 96, S. 5787 Nr. 97, S. 5805 Nr. 43, S. 5864 Nr. 41, S. 5941 Nr. 5, S. 5949 Nr. 24, S. 6713 Nr. 90.

(Ziehung der Vierundfünfziger Lose.) Bei der am 1. d. stattgehabten Serienziehung der Vierundfünfziger Lose wurden folgende Serien gezogen: 66 169 257 692 706 766 830 860 908 1010 1019 1110 1183 1235 1260 1371 1403 1431 1538 1540 1687 1754 1878 1884 1924 2042 2077 2094 2171 2257 2390 2412 2419 2592 2687 2693 2778 2797 2908 3125 3315 3559 3581 3671 3728 3805 3985.

Lotto-Ziehung

vom 2. Juli. Budapest: 88 34 70 30 71.

Fremdenliste

Hotel Reuhrer. S. Kelenbilly, J. Bartol, Kaufleute, von Budapest; F. Kiefer, J. Kiefer, Kaufleute, Caroline Dan, Privatier, von Wien. Hotel Metzger. Anton Patrubang, Privatier, von Elisabethstadt; J. Kiesel, Kaufmann, von Wien. Hotel Habermann. J. Kulljar, Kaja Kulljar, Schauspieler, von Stuhlweissenburg.

Ungarisches Theater in Gesellschaftshause

unter der Direction des Alexander Csöka. Heute Montag den 4. Juli 1887:

A király házasodik. — Der König heiratet.

Lustspiel in 3 Acten von Koloman Totk.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 2. Juli 1887.

Table with 2 columns: Item names (e.g., Ung. Goldrente, 4-percentage Goldrente) and corresponding values.

Aviso!

Wegen arrendirungsweiser Abgabe der Verpflegs-Artikel Heu, Stroh, Bettstroh und Brennholz an die Truppen des k. k. Heeres während der Zeit vom 1. September 1887 bis Ende August 1888, dann des Papiers für zwei Stationen auf die Zeit vom 1. September 1887 bis Ende December 1888 werden die schriftlichen Offert-Verhandlungen wie folgt stattfinden:

- Im Amtlocale der k. k. Intendantz des 12. Corps am 20. Juli 1887 für Heltau und Mediasch. Beim k. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Karlsburg
- am 21. Juli 1887 für Karlsburg, Mühlbach, Broos, Abrudbánya und Zalathna. Beim k. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Kronstadt
- am 22. Juli 1887 für Zeiden, Weidenbach, Helsdorf und Brenddorf und
- am 25. Juli 1887 für Petersberg, Marienburg, Neustadt, Rosenau und Székely-Udvarhely.

Die für jede Station sicherzustellenden Artikel und deren Bedarfsziffer, dann die Verhandlungs-Bedingnisse enthält die an die politischen Aemter, Handels- und Gewerbestämmen, landwirtschaftlichen Vereinen u. versendete und in den Bedarfs-Stationen auch öffentlich angeschlagene Kundmachung 3. Nr. 3452, ddo. Hermannstadt, 1. Juli 1887.

Die sämtlichen Arrendirungs-Bedingnisse können bei den Militär-Verpflegs-Anstalten in Hermannstadt, Karlsburg, Kronstadt und Klausenburg eingesehen werden; diese letzteren Anstalten erfolgen Beidermann die gedruckten Bedingnisse gegen Ertrag von (4) vier Kreuzern für den einzelnen Druckbogen.

Von der k. k. Intendantz des 12. Corps.

Aviso!

Wegen arrendirungsweiser Abgabe des Heues, Streu- und Bettstrohes, dann des Brennholzes an die Truppen des k. k. Heeres und an die l. ung. Honvéd-Truppen auf die Periode vom 1. September 1887 bis Ende August 1888 werden die schriftlichen Offert-Verhandlungen wie folgt abgehalten:

- Im Amtlocale der k. k. Intendantz des 12. Corps zu Hermannstadt
- am 14. Juli 1887 für die Stationen Hermannstadt, Fogaras, Maros-Vásárhely und Bistritz. Bei dem k. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Karlsburg
- am 15. Juli 1887 für die Stationen Klausenburg und Elisabethstadt. Bei dem k. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Kronstadt
- am 18. Juli 1887 für die Station Kronstadt.

Die für jede Station sicherzustellenden Artikel und deren Bedarfsziffer, dann die Verhandlungs-Bedingnisse enthält die an die politischen Aemter, Handels- und Gewerbe-Kammern, landwirtschaftlichen Vereinen, Militär-Stationen-Commanden u. c. versendete und in den Bedarfs-Stationen auch öffentlich angeschlagene Kundmachung 3. Nr. 3426/2042 g. o. ddo. Hermannstadt, 2. Juli 1887.

Die sämtlichen Arrendirungs-Bedingnisse können bei den Militär-Verpflegs-Anstalten in Hermannstadt, Karlsburg und Kronstadt, dann Klausenburg, jene betriebs des Bedarfs für die l. ung. Honvéd-Truppen bei den oben genannten Stationen befindlichen Honvéd-Halb-Brigaden, respective Bataillonen eingesehen werden.

Die Verpflegs-Anstalten erfolgen Beidermann die gedruckten Bedingnisse gegen Ertrag von vier (4) Kreuzern für den einzelnen Druckbogen.

Von der gemeinsamen Sicherstellungs-Commission.

3. 33/1887.

[471] 1-2

Kundmachung.

Vom gefertigten Central-Wahlaußschuß wird hiemit im Sinne des §. 2 des XVIII. G. N. von 1876 kundgemacht, daß die zusammengestellten provisorischen Listen der Reichstagswähler der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1888 im Magistrats-Expedite auf dem Rathhause vom 5. Juli bis 25. Juli 1887, täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, zur allgemeinen Einsicht aufliegen werden.

Betreffs der eigenen Person darf gemäß §. 44 des XXXIII. G. N. ex 1874 Beidermann gegen die Liste reclamiren. Außerdem steht Jedem das Recht zu, in jenem Wahlbezirke, in dessen Liste er aufgenommen worden, wegen jeterweber rechtswidrigen Aufnahme oder Auslassung zu reclamiren.

Die Reclamationen sind schriftlich in der Zeit vom 5. bis 15. Juli 1887 einzureichen; eine Eingabe darf auch auf mehrere Personen bezügliche Reclamationen enthalten.

Die überreichten Reclamationen werden ebenfalls an dem obgenannten Orte in der Zeit vom 16. bis 25. Juli 1887 öffentlich aufgelegt und Jeder, der zur Reclamation berechtigt ist, darf seine Bemerkung auf die eingelangten Reclamationen schriftlich in der Zeit vom 16. bis 25. Juli 1887 einreichen; zu jeder Reclamations-Eingabe ist die Bemerkung abgefordert einzureichen.

Die Reclamationen und die darauf gemachten Bemerkungen sind an den Central-Wahlaußschuß zu richten und mit den erforderlichen Documenten versehen, bei dem Bürgermeister einzureichen. Hermannstadt, am 29. Juni 1887.

Vom Central-Wahl-Außschuß der Stadt Hermannstadt.

Nr. 3. 5782/1887.

[472] 1-2

Kundmachung.

Montag den 11. Juli 1887, 9 Uhr Früh, findet auf dem städtischen Rathhause zu Hermannstadt unter Zulassung schriftlicher Offerte die mündliche Licitation zur Sicherstellung des zur Straßenbeleuchtung erforderlichen Petroleums auf die Zeit vom 1. August 1887 bis 31. Juli 1888 statt. Das erforderliche Quantum beträgt 30,000 Kilo und können die näheren Vertrags-Bedingnisse bei der Polizei-Direction eingesehen werden.

Das Badium beträgt 400 fl. 8. W. und ist den etwaigen schriftlichen Offerten, die bis 11. Juli, Früh 9 Uhr, bei der Polizei-Direction einzureichen sind, beizuschließen.

Hermannstadt, am 1. Juli 1887.

Der Magistrat.

Das Wirthsgeschäft

Esse der Burger- und Schmiedgasse Nr. 11 ist zu verpachten oder an einen cautionfähigen Wirth zu übergeben.

Näheres im Hause selbst. [461] 3-3

Egy dijnok

felvételik, esetleg mellékfoglalkozást nyerhet más hivatalu egyen a delulani hivatalos örakban, a szebeni kerületi m. kir. erdőfelügyelősegnél (megyeház). [473] 1-3

Neuestes in Preservatifs

von Fischblaten mit Gummiring, echt französisch, hochrein, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französische Fischblaten und Gummi-Roulees, von fl. 1.— bis fl. 5.— per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., englisch 3 fl. per Duzend, verfertigt discreet per Nachnahme die Gummivaaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, L. Köllnerhofg. 4. I. Stad. Complete Musée-Collection fl. 3. 50.

streng Bestrenommirte rituell

כשר Selchwaaren כשר

in der ältesten, seit dem Jahre 1860 bestehenden

Selchwaaren-Fabrik mit Dampftrieb

von **Karl Lustig, Wien,**

Haupt-Niederlage: **II., Komödiengasse Nr. 8.**

empfehlte feinste und exquisiteste Selchwaaren aller Sorten zu den billigsten Preisen.

Detailirte Preislisten auf Verlangen gratis und franco. [455] 3-10

Aus Hamburg. Kaffee, Thee, Matjes-Heringe etc. Aus Hamburg.

Verkaufs-Bedingungen: Portofrei incl. Verpackung gegen Nachnahme. [427] 4-18

Ceylon, grün, vorzüglich	per 5 Kilo fl. 6.95	Russ. Kronsardinen	5 Kilo-Pass fl. 1.70
Goldjava, gelb, hocharomatisch	5 " 6.95	Marinirte Heringe	5 " 2.10
Perikaffee, grün, ausgezeichnet	5 " 7.50	dtto. in Senfsauce mit Pickles	5 " 2.55
Arab. Mokka, verpfl., feurig	5 " 7.10	Aal in Gelée, dicke Stücke	5 " 3.85
In Anbetracht der rapiden Kaffeepreissteigerung offeriren nur die feinsten Sorten, da gewöhnliche Sorten nur wenige Kreuzer billiger, daher gegen diese vorzüglichen Kaffee nicht concurriren können. Als vortheilhafteste Mischung zu unserem Kaffee empfehlen wir die ausgezeichneten Surrogate.		Christ. Anchovis, 1 Dunker	5 " 2.05
Java-Surrogat	per 4 Kilo fl. 2.20	Hummer fl., 8 Dosen	5 " 4.15
Mocca-Surrogat	4 " 2.50	Lachs fl., 8 Dosen	5 " 4.40
Amerik. Kaffeemehl	4 " 2.60	la. Brabanter Sardellen	per 4 Kilo fl. 7.80

Thee. gesünder als Kaffee, ist auch, weil 1 Kilo Thee so viel Getränk gibt, als 5 Kilo Kaffee, wesentlich billiger. Unsere Sorten sind staubfrei vorzüglich.

Saison-Delicatessen.

1887 la. Matjes, circa 30 Stück	5 Kilo fl. 2.20
1887 la. " 25 " "	5 " 2.55
1887 la. " 20-22 " "	5 " 3.10
1887 la. " 10-12 " "	2 1/2 " 1.95
Störflisch, geräuchert, hochfeinste Delicatessen, 1 Kilo	2.30

Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, Hamburg.

Sternberg Armin,

Musik-Instrumenten-Fabrik, Budapest, VII. Bezirk, Kerepesi-ut Nr. 36.

Fabrikation und großes Lager von **Streich-, Schlag- und Blas-Instrumenten,** nur in vorzüglicher Qualität. [202] 15-20

Neu! Harmonikaflöte mit 15 Klappen, sehr angenehme Töne, für Jedermann, ob jung oder alt, sofort darauf zu spielen. Preis 2 fl.

Großes Lager von **Aristons, Xiophons, Orpheus, Symphonion u. deren Noten.**

Reparaturen schnell, gut und billig. — Alte Instrumente werden eingetauscht. Große illustrierte Kataloge mit circa 300 Illustrationen auf Verlangen gratis und franco. Heber Harmonika und Harmonium separate illustrierte Preis-Courante.

RUSTON, PROCTOR & Co.,

Budapest, Palatingasse 41, empfehlen ihr

großes Lager von Locomobilen

für Holz-, Kohlen- oder Strohhheizung;

Neueste Dampf-Dreschmaschinen ohne Kurbel-Wellen; Stiften-Dampf-Dreschgarnituren von 2 1/2, 3 und 4 Pferdekraft; Göpel-Dreschmaschinen mit oder ohne Putzwerk; Einfache, 2- und 3-scharige Pflüge; Reihen- u. Breitwurf-Säemaschinen, Heurathen, Putzmühlen, Maisrebler u. c. zu billigsten Preisen und coulantem Bedingungen.

Illustrierte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Ziehung schon 22. Juli!

KINSEM-KLOSE à 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer baar

50.000 fl.

10.000 fl., 5000 fl. abzügl. 20% | 4875 Geldtreffer. [460] 6

Kinsem-Lose sind zu beziehen durch das **Lotterie-Bureau des ungar. Jockey-Club: Budapest, Waitznerg. 6.** Kinsem-Lose sind zu haben in Hermannstadt bei Herrn **Karl F. Jickell, Tabak-Grossverscheiss.**